



Abb. 1: Aufgang zur Waldsässener Stiftsbibliothek.

WALDSASSENER BUCHKULTUR IN DER NEUZEIT

von Georg Schrott

Die Waldsassener Stiftsbibliothek und ihre Funktionen

Wer mit dem Namen Waldsassen heute etwas zu verbinden weiß, dürfte wohl zuerst an die Stiftsbibliothek mit ihrem exzeptionellen Ausstattungsprogramm denken. Ihre Besichtigung darf bei keinem touristischen Besuch des Ortes versäumt werden. Was sich dabei der Wahrnehmung der Betrachtenden darbietet, unterscheidet sich aber wesentlich von dem, wofür der Raum einst konzipiert wurde. Er hat nicht nur seine Funktion als Nucleus der klösterlichen Buchkultur verloren, sondern er erfüllt auch seine Aufgabe als Schauraum für auswärtige Gäste in völlig anderer Weise als vor 300 Jahren.

Seine Entstehung verdankt er einem Klosterneubau, der sich daraus ergab, dass die pfälzischen Landesherren das Gebiet im 16. Jahrhundert der Reformation zugeführt und die Abtei aufgehoben hatten. Die mittelalterliche Klosteranlage blieb zwar zunächst erhalten. Doch nach der Rekatholisierung der Oberen Pfalz und der Rückkehr der Zisterzienser im Jahr 1661 entstand das Konzept zu einem barocken Neubau, in Letztverantwortung des Fürstenfelder Vaterabts Martin Dallmayr¹.

Als die Mönche nach Waldsassen kamen, mussten sie – wie schon der erste Gründungskonvent um 1133 – wieder Bücher mit sich führen, um das monastische Leben überhaupt aufnehmen zu können. Zur Ausstattung haben sicher Bibeln, Liturgica und eine theologische Basisbibliothek für Selbststudium und Seelsorge gehört. Es ist unbekannt, wo die Bücher in den ersten Jahrzehnten lagerten. Nach der Fertigstellung des barocken Neubaus sollte es noch einmal zwanzig Jahre dauern, bis der bibliophile Abt Eugen Schmid² (reg. 1724–44) ab 1724 die noch heute bestehende Barockbibliothek einrichten ließ.

1 Klemenz, Birgitta: Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld zur Zeit von Abt Martin Dallmayr 1640-1690, Weißenhorn 1997, 213ff.; dies.: Die Wiedererrichtung des Klosters im Jahre 1669 durch die Zisterze Fürstenfeld, in: Die Zisterzienserinnen in Waldsassen. „Die auf den Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft“ (Hg. Peter Pfister) Regensburg 2020, 107-115.

2 Schrott, Georg: „Der unermäßliche Schatz deren Bücheren“. Literatur und Geschichte im Zisterzienserkloster Waldsassen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 18) Berlin 2003, 99ff.

Die Ausstattung des vorgeschalteten kleineren „Vestibüls“, das ebenfalls in zwei Etagen rundum mit Bücherregalen möbliert war, ging leider nach der Säkularisation verloren, aber die reiche künstlerische Gestaltung des Hauptraums zeigt bis heute, dass dieser weitaus mehr als nur ein Bücherspeicher sein sollte. Jede Klosterbibliothek fungierte als Weltrepräsentation, als Abbild der diesseitigen und der jenseitigen Welt³. Dies wurde in erster Linie durch ein enzyklopädisches Büchersortiment und durch die Ikonographie des künstlerischen Schmucks⁴ gewährleistet, nicht zuletzt aber oft auch durch Bibliotheksgloben⁵. In Waldsassen waren es je ein Erd- und ein Himmelsglobus mit mehr als zwei Metern Umfang von dem bedeutenden franziskanischen Kosmographen Vincenzo Coronelli.⁶

Als Schauraum diente die Bibliothek aber ebenso dazu, nach innen und nach außen das Selbstverständnis des Klosters zu repräsentieren, also sowohl gegenüber dem Konvent wie gegenüber von Besuchern. Für diese gab es offenbar eine Art Führungs-Dramaturgie, die sich aus Schriften des 18. Jahrhunderts ansatzweise kompilieren ließ:

„Die Vorhalle des Bibliotheksaals hat einen Eingang für die Gäste ... Dieses Vestibül ist ein hoher und weiter Raum, an dessen Wänden Buchregale befestigt sind. ... Hier ist eine große Menge von Büchern, daß die Besucher vermeinen, es sei schon die Bibliothek, die reichlich für das ganze Kloster genüge. Wenn sie aber am Ende der großen, mit einem Geländer versehenen Stiege das Portal erblicken, beginnen sie zu ahnen, daß die Stiege ... den Eintritt durch die erhabene, mit dem Wappen des Abtes Eugen gezierte und von den Göttergestalten des Apollo und der Pallas bewachte Eingangspforte in die eigentliche obere Bibliothek gewähre. Und wahrlich! Die kühnste Erwartung wird weit übertroffen, denn die Malereien und der übrige Schmuck sowie die schön geordneten unzähligen Bücher in dieser besonderen Wohnung der Musen nehmen die Sinne gefangen ...“⁷

Die Bibliotheksführung wurde so zu einem theatralischen Akt, die Bibliothek zum performativen Raum.⁸ Im Durchschreiten wurde die Wahrnehmung der Gäste gelenkt und das Gesehene gefiltert, erklärt und gedeutet.

Die Zisterzienser im vormodernen Waldsassen, die Gästen ihre Bibliothek und ihre Bücher präsentierten, zeigten dabei nicht nur „etwas“, sondern auch sich

3 Schrott, Georg: Andere Welten. Überlegungen zur Präsentation und Rezeption frühneuzeitlicher Klosterbibliotheken – Waldsassen und andere Beispiele, in: Strategien für die Bibliothek als Ort. Festschrift für Petra Hauke zum 70. Geburtstag (Hgg. Konrad Umlauf/Klaus Ulrich Werner/Andrea Kaufmann) Berlin – Boston 2017, 11–35.

4 S. Baumgartl, Edgar: Stiftsbibliothek Waldsassen (Kunstführer 688) München – Zürich 1988; Friedrich, Verena: Die Bibliothek. Raum, Ausstattung und Dekoration, in: Die Zisterzienserinnen in Waldsassen (wie Anm. 1), 239–253; dies.: Die Bibliothek. Ikonographie und Ikonologie, in: ebd., 255–271.

5 S. Mokre, Jan: Immensum in parvo – Der Globus als Symbol, in: Modelle der Welt. Erd- und Himmelsgloben (Hg. Peter E. Allmayer-Beck) Wien 1997, 71–87, besonders 80–82.

6 Lorenz, Leonia: Das Geheimnis des Bibliotheksaales zu Waldsassen. Ein Versuch der Erklärung, Regensburg 1927, 9.

7 Lorenz, Leonia: Das Geheimnis des Bibliotheksaales zu Waldsassen. Ein Versuch der Erklärung, Regensburg 1927, 8f.

8 S. dazu Fischer-Lichte, Erika: Ästhetik des Performativen, Frankfurt/M. 2004, 187.

selbst, ihr Selbstverständnis, einen Raum und eine Kollektion als Symbol und Ausdruck ihrer geistlichen und geistigen Identität. Anders als heute wurde der Saal noch nicht oder jedenfalls nicht nur museal verstanden, sondern als „bewohnter“, zum klösterlichen Leben gehöriger Funktionsraum, welcher der Ver-



Abb. 2: Die Waldsassener Stiftsbibliothek um 1927.

ihrer inhaltlichen und symbolischen Bedeutung – die Funktion der Bücher als Dekor nicht unterschätzt werden darf. In ihrer schieren Menge als Bücherwand dienten sie zugleich als repräsentative Zeichen.⁹ Ein einheitliches Buchdesign konnte diese Wirkung noch verstärken. Dies bewerkstelligte die hauseigene Buchbinderei im Kloster. Kleinere Exemplare wurden meist in braunes Kalbsleder gebunden und allenfalls mit dem Streicheisen leicht ornamentiert. Größere Formate erhielten Einbände aus gekälktem Schweinsleder und wurden mit Blindstempeln üppig dekoriert. Auf die vorderen und hinteren Buchdeckel wurden oft Supralibros geprägt. Das eine zeigt jeweils das Wappen



Abb. 3: Die Stiftsbibliothek in einer Aufnahme von 2019.

wirklichung der monastischen Existenz zu dienen hatte.

Vergleicht man Fotografien der Bibliothek aus der Zeit um 1927 (Abb. 2) mit der heutigen Situation (Abb. 3), so wird deutlich, dass – neben



Abb. 4: Waldsassener Supralibros – Wappen des Abtes Alexander Vogel (Provinzialbibliothek Amberg: H. mon. 313).



Abb. 5: Waldsassener Supralibros – Vignette des hl. Bernhard als Autor (Rückseite desselben Bandes).

⁹ Rautenberg, Ursula: Das Buch in der Alltagskultur: Eine Annäherung an zeichenhaften Buchgebrauch und die Medialität des Buches (Alles Buch. Studien der Erlanger Buchwissenschaft XV) (URL: <http://www.alles-buch.uni-erlangen.de/RautenbergXV-1.pdf>; Zugriff: 2.8.2020.

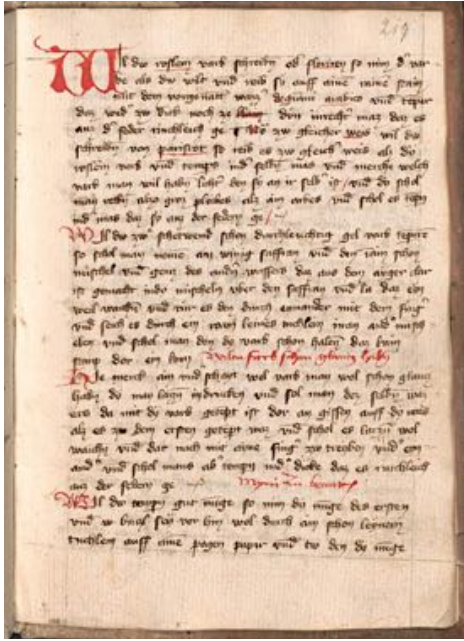


Abb. 6: „Wie die juden die zehen gebot empfiengen“ – Seite aus dem Waldsassener „Spiegel menschlicher Behaltnis“

alten Büchern nämlich nicht. Das ist kein Wunder angesichts der Klösteraufhebung im 16. und des Abtransports der Bücher im frühen 17. Jahrhundert. Bemerkenswert ist angesichts der historischen Unterbrechungen jedoch das Vorhandensein einiger spätmittelalterlicher Handschriften und etlicher Inkunabeln.

Zu den Zimelien¹¹ der Provinzialbibliothek Amberg, wo sich die erhaltenen Waldsassener Bücher heute befinden, gehört der „Spiegel menschlicher Behaltnis“¹² aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, eine reich illustrierte Papierhandschrift der volkssprachlichen Prosaversion des „Speculum humane salvationis“. Sie wird im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ins Kloster gekommen sein¹³. Typisch für dieses weit verbreitete spätmittelalterliche Werk ist die Kombination von Text und Bild und die typologische Konzeption:

des Abtes (Abb. 4), das andere ein Autorenporträt des heiligen Bernhard (Abb. 5), konzipiert als reduzierte Version des südlichen Deckenfreskos in der Klosterbibliothek.

Die ältesten Bestände: Handschriften und Inkunabeln

Wenn in der Leichenpredigt für Abt Eugen Schmid 1744 von den „sowohl am Alterthum als Gelehrtheit unschätz-und unzahlbaren Bücherey, welche EUGENIUS mit unglaublichen Kosten gesamlet“¹⁰ habe, die Rede ist, handelt es sich zu einem Gutteil um die Rhetorik, die zu einem solch feierlichen Anlass erwartet wurde. „Unzählbar“ war zumindest der Bestand an wirklich



Abb. 7: Anfang des „Amberger Malerbüchleins“ Waldsassener Provehaltnis

10 Haeckhl, Wolfgang: Der Geistliche Von dem Feuer des heiligen Lieb- und Tugends-Eyfer gegen Gott, seinem Neben-Menschen, und Sich Selbst verzehrte, und annoch lebende PHOENIX EUGENIUS [Schmid] Des ... Closters Waldsassens ... Würdigster Abbt..., Waldsassens 1744, 14.
 11 Als Zimelien (von altgriechisch κειμήλιον „Kleinod, Kostbarkeit“) werden seltene und wertvolle alte Drucke, illuminierte Manuskripte und besondere Dokumente mit Unikat-Charakter, die in Bibliotheken gesondert aufbewahrt werden, bezeichnet.
 12 Provinzialbibliothek Amberg: Ms. 46.
 13 Dies ergibt sich aus einem Besitzvermerk der Gräfin Franziska von Egloff, geb. Gravenegg (1673–1733); Lebensdaten nach Böhaimb, Karl August: Beiträge zur Genealogie Oberpfälzischer Adelsgeschlechter, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 23. Band (1865) 210–375, hier: 227.

Themen des Neuen Testaments werden jeweils Präfigurationen des Alten zur Seite gestellt¹⁴ (Abb. 6). Zunehmende Aufmerksamkeit erfahren in letzter Zeit die Farbrezepte im kürzlich transkribierten, in nordbairischer Sprache verfassten „Amberger Malerbüchlein“¹⁵ aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, das in einer Sammelhandschrift Waldsassener Provenienz überliefert ist (Abb. 7).¹⁶ Auf welchen Wegen dieses Manuskript nach Waldsassen kam, ist noch unklar.

Die Amberger Provinzialbibliothek verwahrt heute außerdem einige Dutzend Waldsassener Inkunabeln, die das Kloster antiquarisch erwarb.¹⁷ Der Bestand umfasst beispielsweise sechs Bibelausgaben, darunter auch die deutschsprachige Koberger-Bibel von 1483 (Abb. 8)¹⁸, das Regensburger Breviarium von 1495, Ausgaben von Ambrosius, Augustinus und Albertus Magnus (zu Thomas von Aquin nur Petrus von Bergamos Nachschlagewerk „*Tabula operum Thomae Aquinatis*“), weitere Werke zur Dogmatik und Moraltheologie, insbesondere auch zur Beichtpraxis. Bernhard von Clairvaux ist mit drei Ausgaben vertreten. Hinzu kommen Predigtsammlungen, andere erbauliche Werke sowie etliche Veröffentlichungen zum kanonischen und zivilen Recht, zur Welt-, Sternen- und Naturkunde. Soweit die Vorbesitzer zu ermitteln sind, handelt es sich öfter um Ordensgemeinschaften der näheren und weiteren Umgebung. Am häufigsten ist als Provenienz der benachbarte Konvent der Egerer Jesuiten nachweisbar.

Ob diese Bücher überhaupt noch dem Studium dienten oder schon als bibliophile Kostbarkeiten angeschafft wurden¹⁹, muss bis auf Weiteres offen bleiben, vor allem, solange die jeweiligen Zeitpunkte des Erwerbs nicht feststehen.²⁰ Es ist wenig wahrscheinlich, dass sich eine noch im Aufbau befindliche Zisterzien-



Abb. 8: Der Anfang des Buches Ijob in der deutschsprachigen Koberger-Bibel von 1483 (fol. CCL1r).

14 S. dazu auch Schrott, Georg: Paradeyß. Herkunftsaahnungen – Zukunftshoffnungen. Motivgeschichtliche Beobachtungen in Büchern aus den Oberpfälzer Klosterbibliotheken (Hg. Provinzialbibliothek Amberg) Sankt Ottilien 2013, 25ff.

15 Rainer, Johanna: Das sogenannte Amberger Malerbüchlein: Datierungsversuch, dialektale Sprachkennzeichen und Transkription, in: Armarium. Buchkultur in Oberpfälzer Klöstern. Symposium vom 3. bis 4. Juli 2015 veranstaltet von der Provinzialbibliothek Amberg (Hgg. Georg Schrott/Christian Malzer/Manfred Knedlik) Amberg 2016, 71–114, hier: 98–114. In diesem Beitrag auch weitere Literaturhinweise.

16 Provinzialbibliothek Amberg: Ms. 77, fol. 217r–226v.

17 Grundlage dieses Überblicks ist das Inkunabelverzeichnis der Provinzialbibliothek Amberg.

18 Diß durchleuchtigist werck der gantzen heyligen geschriff..., Nürnberg 1483 (Provinzialbibliothek Amberg: Inc. 56a).

19 Vgl. Lipp, Walter/Gieß, Harald: Die Staatliche Bibliothek (Provinzialbibliothek) Amberg und ihr Erbe aus den Oberpfälzer Klosterbibliotheken, Amberg 1991, 74.

20 Eine differenzierte Auswertung und ein Vergleich mit den Beständen der anderen Oberpfälzer

serpropstei bereits gezielt dem Sammeln typographischer Denkmäler widmete. Zudem weist der Bestand insgesamt den Charakter einer Grundausrüstung für klösterliche Bedürfnisse auf. Andererseits musste sein Inhalt im späten 17. Jahrhundert als obsolet gelten. Eventuell ist von einer provisorischen Erstausrüstung für die klösterliche Frühzeit auszugehen, die von Gelegenheit zu Gelegenheit aufgestockt wurde. Fiele der Erwerb in die Zeit nach der Erhebung zur Abtei, wären antiquarische Motive am wahrscheinlichsten.

Dynamiken der Bestandsentwicklung

Eine systematische Provenienzerfassung von Büchern Fürstener Herkunft in den Waldsässener Beständen ist noch nicht erfolgt. Immerhin gibt es aber eine Handschrift, die 1679 sogar eigens für die Emissäre angefertigt wurde: Die Provinzialbibliothek Amberg verwahrt ein dreiteiliges Vesperale mit dem ausdrücklichen Vermerk „*Ad Usum Monasterij Waldsässensis*“ („Zum Gebrauch des Klosters Waldsassen“).²¹

Bucherwerbungen im größeren Stil wurden sicher nach der Erhebung zur Abtei vorgenommen. Der Höhepunkt dieses Prozesses wurde unter Abt Eugen Schmid (reg. 1724–44) erreicht. Der handschriftliche Bibliothekskatalog von 1742/43²² informiert über den gegen Ende seiner Amtszeit erreichten Status quo. Es fällt auf, dass in den sechs Jahrzehnten, in denen das Kloster danach noch bestand, nur wenige Nachträge vorgenommen wurden, was sich auch mit den Erkenntnissen über den erhaltenen Buchbestand deckt²³. Verzeichnet sind etwa 12000 Bände.²⁴ Bei der Säkularisation sollen aber zwischen 17500²⁵ und 19000 Volumina²⁶ vorhanden gewesen sein. Ein Abgleich zwischen dem Katalog und den erhaltenen Bänden steht noch aus.

Auch die Bestandscharakteristik ist noch nicht untersucht. Die verschiedenen theologischen Disziplinen machten jedenfalls zwei Drittel aus.²⁷ Ein protestantischer Besucher, der fränkische Pfarrer und Hofmeister Johann Michael Füssel, notierte 1784: „*Nicht blos die Patristik, die in griechischer und lateinischer Sprache eine kostbare vollständige Sammlung ausmachet, die Geschichte und Theologie, sondern auch die Geographie, Mathematik, Jurisprudenz und Medicin haben ihre abgesonderten Plätze. ... Von der neuen, deutschen und schönen Literatur ist wenig, oder nichts vorhanden. Die Werke der Protestanten, besonders theologischen Inhalts, sind entweder versteckt,*

Klöster ist ein Desiderat, dem von kundiger Seite baldmöglichst abgeholfen werden sollte.

21 Vesperale totius anni cum antiphonis ad Tertiam Conscriptum in Campo Principum ... [Chronogramm: 1679]; Sign.: Theol. lit. 55(1.2.)

22 Provinzialbibliothek Amberg; Ms. 39a.

23 Lipp, Walter: Provenienzerfassung an der Staatlichen Bibliothek Amberg, in: Bibliotheksforum Bayern 27 (1999) 111–122, hier: 112.

24 Lipp/Gieß, Staatliche Bibliothek (wie Anm. 18), 33.

25 Lipp, Walter: Geschichte der Staatlichen Bibliothek (Provinzialbibliothek) Amberg, in: Sitz der Weisheit. 200 Jahre Provinzialbibliothek Amberg, Kallmünz 2005, 9–25, hier: 10.

26 Baumgartl, Edgar: Stiftsbibliothek Waldsassen (Kunstführer 688) München – Zürich 1988, 90.

27 Lipp/Gieß, Staatliche Bibliothek (wie Anm. 18), 33.

oder werden gar nicht angeschafft. In den übrigen Facultäten hingegen wird man nicht leicht ein wichtiges Werk vermissen.“²⁸

Einen – wenn auch bescheidenen – Einschnitt in der Waldsassener Buchgeschichte brachte ein „Umsturz“ des Jahres 1786 mit sich. Der 1756 gewählte Abt Wigand Deltsch verstand sich als Barockprälat vom alten Schlag und versuchte, seinen Konvent auf einer spätscholastischen, gegenaufklärerischen Linie zu halten. Durch Führungsstil und Geisteshaltung geriet er in zunehmende Konflikte mit seinen Mönchen und Untertanen, so dass ihn die Münchner Regierung 1786 entmachtete und ihm den jeweiligen Prior als Koadministrator zur Seite stellte.²⁹

Nun wurde es möglich, die Bestände zu aktualisieren. Im Hausstudium³⁰ rezipierte man Schriften von Kant, Montesquieu, Rousseau, Voltaire, Wolff und vielen anderen.³¹ In den Bibliothekskatalog wurde ein Nachtrag mit Neuanschaffungen im Jahr 1789 eingelegt, der unterschiedlichstes Schrifttum aufzählt, darunter beispielsweise auch botanische Literatur, Akademie- und Zeitschriften (Abb. 9).

Neben dem gezielten Ankauf waren auch Schenkungen ein Weg des Bucherwerbs. Es könnte sich lohnen, sie in den Amberger Beständen aufzuspüren und als Zeugnisse der klösterlichen Netzwerkpflege auszuwerten. Hier kann nur exemplarisch auf den Band „ACTA MARTYRUM“ des Theodoricus Ruinart verwiesen werden, den Abt Eugen Schmid 1732 von dem Regensburger Schottenabt Bernard Baillie erhielt.³² Ein besonders attraktives Beispiel ist das Waldsassener Exemplar des „HORTVS EYSTETTENSIS“.³³ 1780 besuchte der Eichstätter Bischof Raymund Anton von Strasoldo die Abtei Waldsassen. Die Hauschronik berichtet, ihm habe besonders die Bibliothek gefallen, „als er aber darin den mit Kupferstichen geschmückten Hortus Eistettensis nicht fand, sagte er: ‚Die Bi-

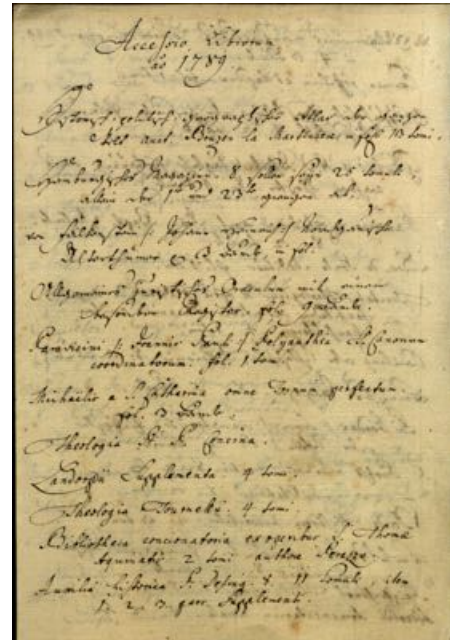


Abb. 9: „Accessio librorum anno 1789“ – Nachtrag zum Waldsassener Bibliothekskatalog.

- 28 [Füssel, Johann Michael:] Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises nach Carlsbad und durch Bayern und Passau nach Linz. Bd. 1, Erlangen 1787, 186f.
- 29 Binhack, Franz: Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Wigand von Deltsch (1756–1792) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (Programm des K. Gymnasiums Eichstätt 1895/96) Eichstätt 1896, 33–39.
- 30 Leinsle, Ulrich G./Schrott, Georg: Das Waldsassener Hausstudium, in: *Analecta Cisterciensia*.
- 31 S. Stoekner, Alois (*Praes.*): *SYNOPSIS PRAELECTIONUM EX UNIVERSA PHILOSOPHIA ET ELEMENTIS MATHESEOS ...*, Waldsassen 1786; Wihrl, Valentin (*Praes.*): *POSITIONES EX UNIVERSA PHILOSOPHIA THEORETICA, & PRACTICA ...*, Waldsassen 1791; ders. (*Praes.*): *SYNOPSIS THEOLOGIAE CHRISTIANAE THEORETICAE, ET PRACTICAE ...*, Waldsassen 1794.
- 32 Ruinart, Theodoricus: *ACTA MARTYRUM...*, Verona 1731 (Provinzialbibliothek Amberg: Vitae 2).
- 33 Besler, Basilius: *HORTVS EYSTETTENSIS ...*, o. O. [Nürnberg] 1713; Provinzialbibliothek Amberg: *Hist. nat. bot.* 52; Schenkungsvermerk auf dem vorderen Innendeckel.

bliothek hier ist wert, auch dieses Denkmal zu besitzen!' Und nach seiner Ankunft in Eichstätt übersandte er alsbald dieses Prachtwerk als huldvolles Geschenk."³⁴

Autoren im Waldsassener Konvent

In wohl jeder Abtei wirkten in der Zeit des Barock und der Aufklärung Mönche als Autoren. Dies gehörte zum Selbstverständnis der Konvente und diente verschiedenen praktischen Bedürfnissen, erfüllte aber nicht selten auch wissenschaftliche Ansprüche. Schriftsteller vom Format der Brüder Pez, eines Karl Meichelbeck, Frobenius Forster oder Anselm Desing hat die Abtei Waldsassen zwar nicht hervorgebracht. Dennoch gehörte die literarische Produktion wie selbstverständlich zur Klosterkultur, sodass sich auf diesem Gebiet einige Zeugnisse erhalten haben.

Der erste Urheber aus dem Konvent, der mit einem eigenen Werk hervortrat, war P. Albert Winter, der im Hausstudium als Philosophieprofessor lehrte. 1728 fertigte Daniel Carl Witz den Disputationsdruck „*SPINAE PHILOSOPHICAE*“ („Philosophische Dornen“) an, entstanden unter Winter als Präses.³⁵ Weitere Disputationsdrucke aus dem Jahr 1731 und dann wieder aus der Zeit zwischen 1786 und 1794 sollten folgen.³⁶ Abt Eugen Schmid legte mit dem „*Panis animæ*“³⁷ („Seelenbrot“) ein Florilegium mit Zitaten aus den Werken des heiligen Bernhard vor, zur Meditation an allen Tagen des Jahres portioniert. Er wurde außerdem als Herausgeber des „*CAPITULUM NATIONALE*“ tätig, also der Statuten der Oberdeutschen Zisterzienserkongregation.³⁸ P. Robert Lenga, der in Rom studiert hatte und über entsprechende Sprachkenntnisse verfügte, erstellte eine Übersetzung der „*Tromba catechistica*“ des neapolitanischen Jesuiten Giovanni Antonio Ardia ins Lateinische.³⁹

Zur klösterlichen Festkultur im 17. und 18. Jahrhundert gehörte das „*Gastpredigerwesen*“⁴⁰, d. h. zu besonderen Solennitäten wurden Kanzelredner aus der

34 Binhack, Geschichte ... unter dem Abte Wigand (wie Anm. 28), 10.

35 Winter, Albert (*Praes.*): *SpInæ PhIlosophiCæ frVctVosIs ClrCVMClnCtæ fLorIbVs, et rosIs. Seu CONCLUSIONES LOGICALES...*, Waldsassen 1728.

36 S. demnächst Leinsle, Ulrich G./Schrott, Georg: Das Waldsassener Hausstudium, in: *Analecta Cisterciensia*.

37 [Schmid, Eugen (Hg.):] *Panis Animæ, Panis Vitæ, & Intellectûs; SEU MEDITATIONES SACRAE, Ex Operibus ...SANCTISSIMI PATRIS BERNARDI...*, 2 Bde., Waldsassen 1730.

38 *Capitulum Nationale Congregationis Cisterciensis per Superiorem Germaniam...*, o. O. [Waldsassen] o. J. [ca. 1735]; Edition in: *Capitulum Nationale Congregationis Cisterciensis per Superiorem Germaniam. CAPITULUM NATIONALE Der Löbl. Cistercienser-Congregation durch Ober-Teutschland. Texte der lateinischen und deutschen Druckausgaben* (Hgg. Georg Schrott/Leonhard Scherg), (Quellen und Studien zur Zisterziensersliteratur XII) Heimbach/Eifel 2010.

39 *Ardias, Antonius: TUBA CATECHETICA, Id est: EXPLICATIO DOCTRINAE CHRISTIANAE ...*, Waldsassen 1736. Titel des Originals: *Ardia, Antonio: TROMBA CATECHISTICA, CIO È SPIEGAZIONE DELLA DOTTRINA CHRISTIANA ...*, Neapel 1713.

40 Eybl, Franz M.: Die gedruckte katholische Barockpredigt zwischen Folklore und Literatur. Eine Standortbestimmung, in: Bödeker, Franz Erich u. a. (Hgg.): *Les livres religieux et ses pratiques. Der Umgang mit dem religiösen Buch. Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 101) Göttingen 1991, 221–241, hier: 240.

Nachbarschaft eingeladen.⁴¹ So war es beispielsweise ab 1744 der Brauch, dass jeweils ein Michelfelder Benediktiner predigte, wenn ein Waldsassener Abt gestorben war⁴², während umgekehrt von 1738 an jeweils ein Waldsassener Mönch zu den Exequien nach Michelfeld reiste und die Trauerrede hielt.⁴³ Die Sechshundertjahrfeier von 1733 wurde in einer Schrift verewigt, die sämtliche Predigten der Festoktav und die des darauffolgenden Kirchweihfestes umfasst.⁴⁴ Gelegentlich wurden außerdem einzelne Festpredigten gedruckt, etwa zum Bernhards-⁴⁵ oder zum Kirchweihfest⁴⁶.

Unpubliziert blieben die Aufzeichnungen mehrerer Chronisten wie Dionysius Hueber (1746–1812) und Heinrich Dollhopf (1746–1817).⁴⁷ Zumindest waren sie eine wesentliche Quellengrundlage für die Werke des Waldsassener Lokalhistorikers Franz Binhack (1836–1915), die auch hier mehrfach herangezogen wurden. So leisten sie noch immer einen indirekten, aber doch wichtigen Dienst für die Nachwelt.

-
- 41 *Schrott, Georg*: Spiritualität – Seelsorge – Herrschaft – Identität. Dimensionen der Festkultur im Stift Waldsassen, in: Solemnitas. Barocke Festkultur in Oberpfälzer Klöstern. Beiträge des 1. Symposiums des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen vom 25. bis 27. Oktober 2002 (Veröffentlichungen des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen 1, (Hg. Manfred Knedlik/Georg Schrott) Kallmünz 2003, 169–192, pass.; *Werz, Joachim*: „Das Himmlische Waldsassen“. Beobachtungen zur Wahrnehmung der Zisterzienser von Waldsassen in gedruckten Predigten des 18. Jahrhunderts, in: Die Zisterzienserinnen in Waldsassen (wie Anm. 1), 345–357.
- 42 *Haeckhl, Der Geistliche ... PHOENIX EUGENIUS* (wie Anm. 10); ders.: Auf Waldsassischer Milch-Straß Im Aufgang leuchtend, im Fortlauff einflussend, im Nidergang brennender PHOENIX-Stern ALEXANDER [Vogel] Des ... Closters Waldsassen ... Weyland Würdigster Abbt..., Waldsassen 1757; *Gigleithner, Otto*: Trauerrede auf das Hinscheiden des Hochseligen ... HERRN WIGAND [Deltsch] Würdigsten Abtes in dem Kloster Waldsassen ..., Waldsassen 1793. Die Leichenpredigt für Abt Albert Hausner hielt 1710 der Egerer Pfarrer Sebastian Schenckl; s. ders.: LAPIS FUNDAMENTALIS WALDSASSENSIS à Morte SUBVERSUS, Oder Waldsassischer von Tod umgekehrter Grund-Stein/ In dem Hochwürdigen ... HERRN ALBERTO [Hausner], Dieses Löblichen Stifts Waldsassen Abbt..., Eger 1711. Für Abt Anselm Schnaus, gestorben im Jahr 1724, ließ sich keine Trauerrede nachweisen.
- 43 *Kropf, Richard*: Von dem Tod gesprengter in sich selbst aber An Belehrtheit, standhafften Eyfer, und Tugend Unbeweglicher Felsen/ HENRICUS [Harder], Weyland Deß ... Klosters Michaelfeld Würdigster Abbt ..., Waldsassen 1738; *Paur, Thaddäus*: Trauerrede auf den Hochwürdigen ... Herrn Marianus [Eder] ..., des ... Klosters Michaelfeld würdigsten Abt, Amberg 1783; *Prössl, Benno*: Trauerrede bey der Todesfeyer des Hochwürdigen ... HERRN Aegydius [Bartscherer], des ... Benediktinerstiftes Michaelfeld würdigsten Abtes..., Amberg 1799.
- 44 *Weigl, Johann Baptist*: Ehr-und Lob-Predig/ An der Hohen FESTIVITET Deß Sechsten JUBILAEI, Deß Löblichen Stüfft und Closters Waldsassen ..., Waldsassen 1733; danach mit jeweils eigener Paginierung acht weitere Predigten.
- 45 *Pecher, Matthaeus*: Der Ander [= Zweite] Geliebte Jünger Jesu BERNARDUS ..., An dessen Jährlichen Fest-Begängnus in der ... Stüfft-Kirchen S. JOANNIS EVANGELISTAE ... zu Waldsassen Durch ein Lob-Red gepriesen..., Amberg 1711; [Forster,] Johannes Gualbertus: SANCTUS BERNARDUS Der Clarevallische Abbt/ Als ein Liecht/ An dessen Hochheiligen Fest Tag/ In ... Closter Waldsassen ... Auf der Cantzl hervorge stellt..., Eger 1714; Tröster, Johann Georg: BERNARDUS Ein Neu-Testamentischer ... MOYSES. Vorgetragen An dem Fest des Heiligen BERNARDI, In ... Closter-Kirch zu Waldsassen ..., Waldsassen 1742.
- 46 *Senfft, Johann Baptist*: Das Durch Unglück Höchst Beglückte Waldsassen/ Vorgestellet An dem Hochfeyerlichen Kirchweyh-Fest ..., Waldsassen 1756.
- 47 *Binhack, Franz*: Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassen von der Wiederherstellung des Klosters (1661) bis zum Tode des Abtes Alexander (1756) nach Manuskripten des P. Dionysius Huber, Regensburg – Amberg 1888, S. IV.

Erst nach der Säkularisation wurde der Waldsassener Ex-Mönch Pantaleon Senestraro⁴⁸ (1764–1836) publizistisch tätig: Neben seiner Tätigkeit als Tirschenreuther Stadtpfarrer gab er, nun unter dem Namen Senestréy, posthum die „*Systema Theologiae catholicae*“⁴⁹ des Weißenhofer Benediktiners Marian Dobmayer heraus.

Die Waldsassener Druckerei

Auf den Waldsassener Brauch, im Noviziat Choralbücher herzustellen – zuerst handschriftlich⁵⁰, spätestens ab 1764 mittels der heute wenig bekannten Schablonentechnik⁵¹ – wurde kürzlich bereits aufmerksam gemacht.

Als weiteres Kuriosum der Waldsassener Buchherstellung, aber auch der deutschen Buchgeschichte kann der Umstand gelten, dass in dem kleinen Klostermarkt über mehrere Jahrzehnte eine Buchdruckerei existieren konnte.⁵² Entgegen manchen älteren Darstellungen handelte es sich dabei nicht um einen klösterlichen Eigenbetrieb, sondern um ein selbstständiges Unternehmen. Freilich hätte die Druckerei ohne die Abtei am Ort weder gegründet werden noch überleben können. Umgekehrt wäre die Abtei Waldsassen aber auch nicht dringend auf einen Drucker am Ort angewiesen gewesen angesichts der leicht erreichbaren Offizinen in Amberg und vor allem im nahen Eger. Die kurzen Wege innerhalb des Klostermarkts erleichterten aber die Zusammenarbeit. Eine wichtige Rolle in der Unternehmensgründung wird der bibliophile Waldsassener Abt Eugen Schmid gespielt haben, der ja auch der Bauherr der Bibliothek war.⁵³

Im Jahr 1726 oder 1727 muss der Ulmer Buchdrucker Daniel Carl Witz zusammen mit seiner Frau Maria Ursula nach Waldsassen gekommen sein. Die enge Abhängigkeit vom Kloster zeigt sich vor allem in den ersten zehn Jahren. In dieser Zeit lassen sich fast nur Drucke nachweisen, die entweder von den Zisterziensern in Auftrag gegeben wurden oder zumindest zisterziensische Sujets behandeln. Manche Publikationen entstammen direkt der Feder Waldsassener Mönche, so der erwähnte „*Panis animæ*“ des Abtes Eugen Schmid oder Lengas „*TUBA CATE-*

48 Scheglmann, Alfons Maria: Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. 3. Bd. Die Säkularisation in den 1803 definitiv bayerisch gewordenen oder gewordenen Gebieten. 2. Teil. Die Säkularisation der Zisterzienserabteien, Prämonstratenserabteien, Augustinerchorherrenpropsteien, der übrigen im Jahre 1803 gefallenen Männerklöster und des Doppelklosters Altomünster, Regensburg 1908, 294–297; Schwaiger, Georg: Senestréy, Theodor Pantaleon, in: Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon (Hg. Erwin Gatz) Berlin 1983, 702.

49 Dobmayer, Marian: *Systema Theologiae catholicae*. Opus posthumum (Hg. Theodor Pantaleon Senestréy), Sulzbach 1807–1819.

50 Psalterium aus dem Jahr 1720 mit dem Vermerk „à nobis indignis novitiis“ auf dem Titelblatt; Provinzialbibliothek Amberg: Theol. lit. 48.

51 Schrott, Georg: Ex Bracteographia Waldsassensi“. Schablonierte Choralbücher aus dem Waldsassener Noviziat, in: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte 3 (2018), 9–27; ders.: Musikgeschichte des Klosters Waldsassen – ein Überblick, in: Cistercienser Chronik 127 (2020) 195–207, hier: 203f.

52 Schrott, Georg: Waldsassener Buchdruck im 18. Jahrhundert, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 135 (1995), 85–132.

53 S. Schrott, Georg: Eugen Schmid von Waldsassen – ein bibliophiler Zisterzienserabt (1724–44), in: Cistercienser Chronik 101 (1994), 19–30 u. 183–185; Acht, Stephan: Abt Eugen Schmid (1724–1744), in: Die Zisterzienserinnen in Waldsassen (wie Anm. 1), 359–368.

CHETICA“. Aber auch die Nachdrucke der „MEDITATIONES“ des Jesuiten Luis de la Puente⁵⁴, 1734, oder von Werken des Franz von Sales⁵⁵ müssen von zisterziensischen Redakteuren betreut worden sein. So enthält der „TRACTATUS AMORIS DIVINI“ des Franz von Sales (Abb. 10) eine „EDITIONIS APPROBATIO“, unterzeichnet von dem Waldsassener P. Andreas Hees. Dieser bestätigt die genaue Übereinstimmung der Waldsassener Version mit den Kölner Ausgaben von 1657 und 1697, deren Druckfehler jedoch berichtigt worden seien. Und schließlich fungierte Witz auch als Druckerverleger für das okkasionelle Schrifttum, das anlässlich der Kloster-solennitäten erschien.

Nach Witz' Tod im Jahr 1742 führte dessen Witwe Maria Ursula das Unternehmen fort, bis ihr Sohn aus erster Ehe, Johann Martin Höbbling, 1759 die Offizin übernahm. Dieser stellte nun mehr und mehr auch Drucke für andere Auftraggeber und Nachdrucke in Eigenregie her. Das Angebot verschob sich hin zu deutschsprachiger Literatur im Dienste der katholischen Laienfrömmigkeit.⁵⁶ Höbbling betrieb die Druckerei über dreißig Jahre lang. Nach seinem Tod im Jahr 1793 trat sein Sohn Heinrich die Nachfolge an, er starb jedoch schon 1798. Danach scheint die Firma erloschen zu sein.



Abb. 10: Titelblatt der Waldsassener Ausgabe des „TRACTATUS AMORIS DIVINI“, Bd. 1, von Franz von Sales.

Der Buchbestand nach der Säkularisation

Im Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland⁵⁷ gibt es kein eigenes Kapitel über Waldsassen. Das liegt vor allem darin begründet, dass der bei der Säkularisation konfiszierte Bibliotheksbestand in den Jahren 1807 und 1808 nach Amberg in die zukünftige Provinzialbibliothek abgeführt wurde. Von den ursprünglich rund 19000 in Waldsassen vorhandenen Büchern haben sich in Amberg gemäß dem Provenienzkatalog 4518 Werke in 5749 Bänden nachweislich erhalten. Verluste gab es durch Dublettenverkäufe und einen Brand.⁵⁸

54 *de Ponte, Ludovicus*: MEDITATIONES DE PRAECIPUIS FIDEI NOSTRAE MYSTERIIS, VITAE, AC PASSIONIS D. N. JESU CHRISTI, ET B. V. MARIAE, SANCTORUMQUE, & EVANGELIORUM ..., Waldsassen 1734. Neben diesem Folioband druckte Witz 1733–34 auch eine sechsbändige Oktavausgabe.

55 *Franz von Sales*: PHILOTHEA, SEU: INTRODUCTIO AD VITAM DEVOTAM..., Waldsassen 1738; ders.: TRACTATUS AMORIS DIVINI ..., 2 Bde., Waldsassen 1740.

56 Da sie für Fach- und Institutionsbibliotheken (also an den Höfen, Universitäten und in den Klöstern) nicht interessant waren, sind heute auch nur wenige dieser Werke in öffentlichen Bibliotheken überliefert, was ihre Nachweisbarkeit und Katalogisierung schwierig macht.

57 Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland 13. Bayern – S-Z (Hg. Eberhard Dünninger), Hildesheim – Zürich – New York 1997.

58 *Lipp/Gieß*, Staatliche Bibliothek (wie Anm. 18), 36.

1965 wurden gut 2000 Bände – überwiegend Homiletica aus den Beständen verschiedener Oberpfälzer Konvente – nach Waldsassen ausgelagert, sodass die Regalreihen im dortigen Bibliotheksaal wieder gefüllt sind.

Doch auch unter den Büchern im Besitz der Zisterzienserinnen gibt es einen beträchtlichen Altbestand, dessen bibliothekarische Erschließung allerdings noch aussteht. Vieles stammt aus dem 19. und 20. Jahrhundert und wurde für die geistlichen und geistigen Bedürfnisse des Konvents angeschafft oder kam mit den eintretenden Schwestern ins Kloster. Es muss aber auch in größerem Umfang Schenkungen von Büchern aus dem 18. Jahrhundert gegeben haben. Viele tragen Besitzvermerke vormaliger Waldsassener Zisterzienser. Diese Patres wirkten nach der Säkularisation als Seelsorger in den umliegenden Pfarreien. Aus ihren Nachlässen dürften die Bände ins Kloster gekommen sein. Ihre Katalogisierung und Auswertung könnte interessante Aufschlüsse über den religiösen und intellektuellen Horizont der Mönche um 1800 geben.⁵⁹ Ähnlich verhält es sich mit den frühneuzeitlichen Büchern aus der ehemaligen Tirschenreuther Dekanatsbibliothek⁶⁰, die hier einen neuen Aufstellungsort gefunden haben und bisher bibliothekarisch unerschlossen sind.

Buchproduktion in der Zeit des Zisterzienserinnenklosters

Mit der Ankunft von Seligenthaler Nonnen im Jahr 1864 kehrte neues zisterziensisches Leben in die Waldsassener Klostermauern ein, allerdings mit einer ganz anders akzentuierten Buchkultur. Frauen waren in der Vormoderne bekanntlich weitestgehend und auch in der Moderne noch deutlich an der Partizipation im akademischen Bildungsbetrieb gehindert. Dass lange vor den Reformen, die das Zweite Vatikanische Konzil anstieß, eine Waldsassener Zisterzienserin als Autorin in Erscheinung trat, ist daher bemerkenswert und sicher auch der besonderen Persönlichkeit der Nonne zu verdanken. Es handelt sich um Sr. M. Leonia Lorenz⁶¹ (1872–1945), die interessierten Laien in mehreren Kunstführern die Waldsassener Stiftskirche, den Bibliotheksaal, aber auch das Regensburger Schottenportal zu erklären versuchte. Ihre 1927 veröffentlichte Deutung der von Carl Stilp geschnitzten Bibliotheks-Atlanten als Akteure in der Buchherstellung hielt sich, bis 1988 eine plausiblere Interpretation⁶² publiziert wurde. War Leonia Lorenz eine Ausnahmeerscheinung, so konnte der Frauenkonvent doch phasenweise als Emittent von Schrifttum wirksam werden. Am ehesten

59 Einen nennenswerten Bestand an Büchern aus solchen Nachlässen findet man auch in der historischen Pfarrbibliothek in Waldsassen, die als Institution auf das 18. Jahrhundert zurückgeht. Sie wird derzeit katalogisiert und ausgewertet.

60 Schrott, Georg: Die Dekanatsbibliothek Tirschenreuth. Ein bisher unbeachteter Buchbestand und seine Geschichte, in: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte 4 (2019), 77–105.

61 Lorenz, Das Geheimnis des Bibliotheksaales (wie Anm. 6); dies.: Die Stiftskirche von Waldsassen: Beata Maria, Waldsassen 1928; dies.: Das Schottenportal zu Regensburg. Ein Erklärungsversuch seiner Bilderschrift, Waldsassen 1929. Zur Charakterisierung von Sr. M. Leonia s. „Eine stark selbstbewußte Klosterfrau“. Schwester Maria Leonia Lorenz, in: „Ein Thal des Seegens“. Lesebuch zur Literatur des Klosters Waldsassen (Hgg. Manfred Knedlik/Georg Schrott), Kallmünz 1998, 168f.

62 Baumgartl, Stiftsbibliothek Waldsassen (wie Anm. 25).

waren es dabei die Konventseelsorger, die publizistisch aktiv wurden. So erschien zu einem ungenannten Zeitpunkt im „Verlag des Erziehungs-Institutes Waldsassen“ (dieses wurde 1865 im Zuge der Wiederbegründung des Klosters eingerichtet) eigens ein Lehrwerk für den Unterricht in der Mädchenschule mit dem Titel „*Französische Schul-Grammatik*“⁶³. Der Autor ist nur in Form des Akronymes „M. L.“ angegeben. Es kann kaum jemand anderes als Michael Lorenz (1828–1901) gewesen sein, der Beichtvater und Administrator des Klosters.⁶⁴

In den späten 1920er Jahren wurde neben Sr. Leonia Lorenz auch der Klosterspiritual P. Mauritius Linder (1871–1953) als Autor tätig. Er war von der Mehrerrau nach Waldsassen abgeordnet worden und fand neben seinen Tätigkeiten als Seelsorger und Religionslehrer Zeit, verschiedene Broschüren zur Stiftländer Kirchengeschichte und Heimatkunde zu verfassen.⁶⁵ Um die Jahrtausendwende verfasste ein weiterer Spiritual, P. Gabriel Lobdanz aus Stams, eine Serie meditativer Kleinschriften.⁶⁶

In jüngster Zeit wird das Bemühen des Konvents um eine Selbstdarstellung in Buchform deutlich. Den visuellen Bedürfnissen heutiger Leserinnen und Leser entsprechend sind die Publikationen reich bebildert⁶⁷, und einer der Bände mit dem Titel „*Ruhen in der Zeit – im Herzen Europas*“ ist als „Buch zum Film“ konzipiert.⁶⁸ In einer gewissen medialen Breite dienen diese Bände zugleich als Image-Schrifttum und als Weg, das spirituelle Profil des Hauses nach außen zu tragen.

-
- 63 M. L. [=Lorenz, Michael?]: *Französische Schul-Grammatik*. I. Teil. Etymologie, Waldsassen o. J.
- 64 *Trembl Robert*, Beichtvater Michael Lorenz – ein Lebensbild zu seinem 100. Todestag, in: Pearl Harbour, Pech und Löwenkopf. Beiträge zur Geschichte unserer Heimat. Zwischen Fichtelgebirge und Böhmerwald (Landkreis-Schriftenreihe Bd. 13) Pressath 2001, 187–204.
- 65 *Linder, Mauritius*: *Das Stiftland*. Heimatliche Geschichtsbilder (Hg. Robert Kuhnle). Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg gestorben 1329, Waldsassen 1929; *ders.*: *Stiftländische Märchen, Sagen und Legenden*, Waldsassen 1930; *ders.*: *Heimatliche Geschichtsbilder*. Abt Johannes III. und das Stift Waldsassen (1310–1323), Waldsassen o. J. [ca. 1930]; *ders.*: *Das Stiftland*. Heimatliche Geschichtsbilder. Das Schloß zu Waldsassen, Waldsassen o. J. [ca. 1930]; *ders.*: *Heimatliche Geschichtsbilder*. II. Ein Waldsassener Heiligenleben (Der selige Abt Hermann 1212–1220), Waldsassen o. J.; *ders.*: *Heimatliche Geschichtsbilder*. V. St. Walburg, Waldsassens verschwundene Pfarrkirche. Waldsassen nach der Säkularisation, o. O. [Waldsassen] o. J.
- 66 *Lobdanz, Gabriel*: *Versuch einer meditativen Deutung des Äbtissinnenstabes von Mutter M. Laetitia A. Fech O.Cist.* Waldsassen, Waldsassen o. J. [ca. 1998]; *ders.*: *Der Benediktus-Altar in der Basilika von Waldsassen*. Meditative Hinführung und geistliche Deutung, Waldsassen 1998; *ders.*: *Neun-Tage-Gebet mit Therese Neumann von Konnersreuth*, Konnersreuth 2004 (2006); *ders.*: *Kloster-Aphorismen*, Niederfrohna 2010; *ders.*: *Weihnachtsgeschichten*, Niederfrohna 2010.
- 67 *Charme hinter Klostermauern*. Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen, Amberg 2013; *Die Zisterzienserinnen in Waldsassen* (wie Anm. 1).
- 68 *Görner, Eberhard* (Hg.): *Ruhen in der Zeit – im Herzen Europas*. Das Buch zum Film, Regensburg 2010.